

Ausdauernder Kampf zwischen zwei Eisvögeln *Alcedo atthis*

Es sei hier über ein ungewöhnliches Vorkommnis in einem Eisvogelrevier in der Nähe von Karlsruhe berichtet, in dem ich seit langem beobachte. Eingeflogene fremde Eisvögel sind aus diesem Revier, wie ich oftmals feststellen konnte, stets binnen 2 bis 10 Minuten verjagt worden. Nicht aber der Eindringling, der am 15. Juni 1981 nachmittags vom ansäßigen ♂ zwar gejagt wurde, nicht aber vertrieben werden konnte. Bei Beobachtungsbeginn um 13.30 h war die Auseinandersetzung der beiden Vögel, die sich anhand von individuellen Merkmalen des Bauch- und Brustgefieders sicher unterscheiden ließen, seit unbekannter Zeit bereits im Gange und wurde mit nur kurzen Unterbrechungen weiter fortgesetzt. Die langdauernden Verfolgungen entsprachen den von Glutz & Bauer (1980, Handbuch der Vögel Mitteleuropas 9, Wiesbaden) beschriebenen aggressiven Verhaltensweisen von Revierinhabern gegenüber Eindringlingen.

Gegen 15.43 h flogen beide Eisvogelmännchen dicht hintereinander ins Buschwerk über meiner Beobachtungshütte. Gut hörbares Geflatter und gequetschte Pfeiflaute verrieten mir, daß die zwei sich heftig bekämpften. Nach einigen Sekunden erfolgte ein leichter Aufprall gegen die landseitige, nur aus Holz bestehende Hüttenwand. Kurz danach kam der ins Revier eingedrungene Eisvogel unter der Türspalte durch in die Hütte und saß sekundenlang etwas benommen neben mir auf der Bank. Ich stieß die Tür auf, worauf er hinausflog. Den verletzten Revierinhaber, der vor der Hütte am Boden lag, legte ich bäuchlings auf ein Brett vor der Tür, wo er zwar atmend und röchelnd, aber mit geschlossenen Augen und aus dem Schnabel blutend reglos liegen blieb. Unter dem Schnabel bildeten sich bald Blutflecken auf dem Brett. Um 15.54 h richtete sich der Vogel vorne leicht auf und antwortete leise auf das Pfeifen des Weibchens. Um 16.00 h erhob er sich vollends auf die Füße und flog anschließend auf einen Pfahl, badete einmal und flog dann weg. Er hatte sich erstaunlich schnell erholt, fütterte in den folgenden zwei Stunden mehrmals die Jungen und bewachte oft angespannt sichernd den Brutplatz. Von den vorausgegangenen, stundenlangen Verfolgungsjagden und Kämpfen war ihm nichts mehr anzumerken.

Werner Zöller, Karlsruhe

Schwarzkehlchen-Brut in der Aareebene bei Bellach SO

Westlich der Stadtgrenze von Solothurn (430 m ü. M.), stellte ich am 8. Juni 1982 erstmals während der Brutzeit Schwarzkehlchen *Saxicola torquata* fest. Das ♂ sang intensiv auf einer Buschreihe entlang eines Entwässerungskanals, während das ♀ eifrig nach Insekten jagte. Beide beanspruchten einen

relativ großen Aktionsraum und zeigten noch kein auf ein engeres Revier bezogenes territoriales Verhalten. Am 12. Juni flog dann das ♀ in kurzen Zeitabständen mit Nistmaterial in die rechte Kanalböschung ein und in der Folge kam es dort zu einer erfolgreichen Brut. Da das Verhalten dieses Paares, abgesehen vom aktuellen Verbreitungsbild der Art in der Schweiz (Schifferli et al. 1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach), hinsichtlich Biotopwahl, Neststandort und Störungen etwas aus dem Rahmen fällt, soll nachfolgend näher auf die Brut eingegangen werden.

Biotop: 1200 m langer und 10 m breiter, von NE nach SE verlaufender und in die Aare mündender Entwässerungskanal. Der rund 2 m tiefe Graben weist ein trapezförmiges Profil auf und ist am Grund mit Betonschalen ausgekleidet; beidseits wird er von je einem asphaltiertem und kalkmergelüberstretim Flurweg begrenzt. Um den Grabenunterhalt zu erleichtern, wurde nur die linke Kanalböschung mit Sträuchern bepflanzt; heute sind diese 1 bis 7 m hoch und verleihen dem Feldgehölz einen stufigen Charakter. In dem von den Schwarzkehlchen beanspruchten rund 120 m langen Heckenabschnitt dominieren bei den Sträuchern Hartriegel *Cornus sanguinea*, Feldahorn *Acer campestre* und Stockausschläge von Schwarzerlen *Alnus glutinosa*. Die Böschungen sind fast durchwegs von einer üppigen Krautschicht überwuchert. In der Nestumgebung wurden nebst zahlreichen Gräsern hauptsächlich folgende Pflanzen gefunden: Schilf *Phragmites communis*, Echtes Mädesüß *Filipendula ulmaria*, Sumpfschachtelhalm *Equisetum palustre*, Blaue Brombeere *Rubus caesius*, Hundsrose *Rosa canina* und Wiesenplatterbse *Lathyrus pratensis*. Mit Ausnahme der Kanalböschungen waren in der näheren Umgebung keine Flächen mit Ruderalvegetation vorhanden. Die Hecke ist von allen Seiten von intensiv bewirtschaftetem Kulturland umgeben, wo vorwiegend Gerste, Raps, Zuckerrüben, Kartoffeln und Klee angebaut werden. Als weitere revieranzeigende Vogelarten in diesem Heckenabschnitt stellte ich Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke, Gartengrasmücke, Buchfink, Grünfink, Goldammer und Graumammer fest.

Neststandort: Um Störungen durch den Beobachter auf ein Minimum zu reduzieren, wurde das Nest erst nach dem Ausfliegen der Jungen aufgesucht (Trampelpfade!). Das leicht im Boden vertiefte Nest war gut getarnt in der buschfreien Kanalböschung, unter dem Gerank von Wiesenplatterbsen und Sumpfschachtelhalmen; es hatte einen Innendurchmesser von 6 cm, eine Tiefe von 5 cm und lag nur 1,80 m vom asphaltierten Flurweg entfernt. Als Nistmaterial wurde außen Moos und feine Grashälmmchen und innen feine Tierhaare verwendet; es wies deutliche Benützungsspuren (Feterscheidenstaub) auf.

Störungen: Wie schon erwähnt, war der Brutplatz während der Brut- und Aufzuchtzeit stark beunruhigt. So befand sich das Nest z. B. nur 60 m von dem an sonnigen Wochenenden vielbegange-